

Barbarossas Kreuzzug

Geschichtliche Erzählung
von Konrad von Bollanden

(Fortsetzung.)

Inzwischen war die Kunde von den Vorgängen im Münster nach außen gedrungen, und vertrieb die harrende Volksmenge in die freudigste Bewegung. Ein Teil der vor dem Münster versammelten Bürger versicherten, dem Beispiele des Kaisers und der Fürsten folgen zu wollen; andere gelobten, den Kreuzzug mit Geld zu unterstützen. Ein wahrer Freudentum ergriß die Menge, die nun das Lied anstimmte: „Großer Gott, wir loben dich!“ Der vielstimmige Gesang umbraute das Münster, durchhallte die Stadt, und trug die Kunde von der beschlossenen Wallfahrt in die Ferne.

Die mit dem roten Kreuze bezeichneten Fürsten und Ritter traten aus dem Münster und wurden vom Volke mit größter Ehrfurcht begrüßt, als Männer, die sich Gott und dem Dienste der heiligen Christenheit geweiht hatten.

Auch Rudolf von Scharfeneck verließ den Dom und schritt nach seiner Herberge, ohne zu bemerken, daß Stephan von Bamberg ihm folgte. Ludolfs Gesicht war ernst, und er schien tief ergriffen; er modte über die vernommenen Reden nachdenken, und die geschilderten Ereignisse an seinem Weile vorbeiziehen lassen. Inzwischen war ihm Herr Stephan immer näher gekommen. Als Scharfeneck eine stille Gasse betrat, vernahm er dicht hinter sich seinen Namen rufen. Er wandte sich um — Bamberg stand vor ihm.

Scharfeneck war heftig erregt, als er so plötzlich den Mann vor sich sah, der ihn so schneidende Behandlung und schimpflich abgewiesen hatte. Sein schwer beleidigter Stolz kamte auf. Aber er stand noch unter dem Eindruck der Predigt des Erzbischofs von Trier, welcher in klarem Tadel der Ritterlichkeit die heilige Fehde, Haß und Feindseligkeiten vorgeworfen hatte. Diese Warnung mochte Ludolf nicht bloß anerkennen, sondern er fühlte sich auch in seinem Gewissen beruhigt. Es war keine geringe Ueberrumpfung für den Stolz des Edelmannes, als er jetzt den Vorfall sah, die schwere Kränkung durch Bamberg zu verstehen. Darum drückte er den aufsteigenden Groll nieder, seines Versprechens vor Gott eingedenk, ein guter Ritter Christi sein und bleiben zu wollen.

„Verzeiht, Herr Ludolf, wenn ich Euch nachgezogen bin“, sprach Bamberg demütig zu ihm. „Wollt Ihr eine vertraute Rede in wichtiger Sache mir gestatten?“

„Ich bin gerne bereit, Euch zu hören, aber nicht hier in der Gasse. Dort ist meine Herberge, gehen wir dahin.“

Sie betraten ein stattliches Haus. Während sie die Wendeltreppe emporstiegen, dachte Scharfeneck: „Er kommt sicher nur wegen des alten Streithandels, will ihn vielleicht gar vor den Kaiser bringen. Wahrscheinlich droht er, wegen des Spans mich schatz vor dem Kaiser zu verklagen, wenn ich nicht abstehe von meinen Ansprüchen auf das Wiesenthal. Nein, abtreten laße ich mir nichts — durchaus nicht! Aber, nun ja, verlobtlich will ich sein, Gott zu gefallen und meiner Seele Heil zu werten.“

Sie gelangten nach einem Zimmer, wo Scharfeneck dem Besucher einen Stuhl zuredete. Herr Stephan ließ sich jedoch nicht nieder. Seine Blicke waren mit dem Ausblick der Hochachtung auf das rote Kreuz an Scharfenecks Schulter gerichtet, als er begann:

„Auch ihr gehört zu jenen frommen Männern, die nach dem Morgenlande fahren, um die heilige Stadt Jerusalem aus der Heiden Gewalt zu befreien, sowie unsere Glaubensbrüder aus der Sklaverei der Mohren. Nicht nur unterzieht Ihr Euch schwerer Mühsal der weiten Pilgerfahrt, Ihr seid auch willens, zu Gottes Ehre und der Christenheit Wohlthat Blut und Leben zu lassen im Kampf mit den Heiden. Darum muß ich Euch loben, und sagen, daß Ihr viel werter seid vor Gott als ich, welcher daheim bleibt, das Leben mit Behagen zu führen.“

Die Rede klang Ludolf gar verwunderlich. Er gedachte Vorwürfe und Anklagen zu hören, jetzt vernahm er kein Lob und Preis. Aber er wollte sich nicht täuschen lassen. Ich kenne Dich, Bamberg, dachte er mit Bitterkeit. Du hast mich auch früher gar weidlich gerühmt und mir den Bart gestrichen, bei der Werbung aber hast Du mich schimpflich heimgeschickt.

„Ich nahm das Kreuz“, erwiderte er dem Freiherrn, „weil Ritterpflicht gebietet, Unterdrückten helfend beizukommen — weil unsere heilige Mutter, die Kirche, zur bewaffneten Pilgerfahrt mahnt — weil Ehre gebietet, unsere Glaubensgenossen nicht elend umkommen zu lassen. Und dann“, fügte er mit geistlichem Blicke bei, „möchte ich durch Not und Mühsal vor Gott manche Schuld büßen und sühnen.“

„Christlich gedacht, Herr Ludolf“, rühmte der Freiherr, der sich jetzt niederließ. „Nun möchte ich von anderem reden, und Euch bitten, in Güte mich anzuhören.“

„Zu nächst sei offen gestanden, daß ich hierher geritten bin, um Euch beim Kaiser zu verklagen. Wie ich jedoch im Münster das grenzenlose Unglück und Elend unserer Brüder im Morgenlande vernahm, bin ich mit meiner Klage recht klein, arm, selig und fast niederrichtig gekommen. Und als ich gar die Predigt des Erzbischofs von Trier hörte, der uns Ritters mit Recht Streitigkeiten um ertlen Befehl vorwarf, da fiel es mir wie Schuppen von den Augen, mein Gewissen erhob gar schwere Anklagen wider mein Tun. Jetzt erkenne ich mein Unrecht wider Euch, Herr Ludolf, und bitte demütig um Verzeihung. Vergesse meine argen Hohnreden und vergebte meine Schuld!“

„Der Schuldige bin ich, nicht Ihr“, entgegnete Scharfeneck, den diese unerwartete Haltung seines Feindes in nicht geringe Gemütsbewegung versetzte. „Ich schrieb den Fehdebefehl, ich schädigte Euch; also ist es an mir, um Verzeihung zu bitten.“

„Kein — nein, so liegt der Handel nicht!“ unterbrach ihn der Freiherr. „Der Anführer des Bösen bin ich, da ich Euch schwer kränkte und zur Hölle trieb. Meine Adegard hat recht, wenn sie sagte, ich hätte Euch beschimpft und gereizt, und trage allein die Verantwortung. Niemals hättet Ihr die Fehde begonnen, behauptete Adegard, wenn ich in Milde Euer Werben abgelehnt hätte. Darum bin ich der Unheilstifter und bitte um Verzeihung.“

„Wollt auch Ihr mir vergeben, Herr Stephan?“ sagte Ludolf bittend. „Von ganzem Herzen!“ antwortete Bamberg, öffnete seine Arme, und die früheren Feinde gaben sich den Friedenskuß.

So wurden auf dem „Hoftage Christi“ zu Mainz nicht nur kleine Zwiste beigelegt, sondern auch die Streitigkeiten der Fürsten, die ganze Länder zu verheeren drohten. Erzbischof Philipp von Köln und seine Verbündeten verlobten sich mit Kaiser Barbarossa und König Heinrich. Auch viele Grafen und Ritter waren durch die Vorgänge auf dem „Hoftage Christi“ decaf erschüttert, daß sie ihre Kleinlichen Streitigkeiten nicht als niederrichtig fänden, alte Streithandels schlichteten, und in Freundschaft mit früheren Feinden sich umarmten.

In den folgenden Tagen bewilligte die Fürsterversammlung jegliche Forderung des Kaisers. Dem König Heinrich wurde förmlich und feierlich die Reichsverwaltung in Abwesenheit seines Vaters übertragen, und der Bestand in der Regierung durch Erzbischof Konrad von Mainz gutgeheißen. Ebenso wurde die Auslieferung des Saladin-Zehent gebilligt. Aber es sollte jedermann freistehen, die Kreuzfahrt durch seinen Beitrag zu unterstützen, und niemand sollte zum Saladin-Zehent gezwungen werden.

Kaiser Friedrich Barbarossa traf die Vorbereitungen zur Kreuzfahrt mit größter Umsicht, mit kluger Berechnung und Weisheit. Als er vor vierzig Jahren seinen Rhein, den König Konrad III., nach dem heiligen Lande begleitete, lernte er alle Mißgriffe und Fehler kennen, welche jenen Kreuzzug vereitelten. Diese Fehler wollte er jetzt vermeiden. Nicht eine ungeheure Volks-

menge wollte er nach Älien führen, sondern ein kleines, aber auserlesenes, allen Kämpfen und Beschwerden gewachsenes Heer. Mit der Blüte der deutschen Ritterlichkeit, mit streitbaren, unüberwindlichen Tegen, wollte er die Macht des Halbmondes niederwerfen, das Königreich Jerusalem wieder auf richten.

So berechnete und vollzog Barbarossa mit weitausschauendem Blick seine Anhalten. Den Erzbischof Konrad von Mainz schickte er als Gesandten nach Ungarn, vom König Bela III. für die Pilger Lebensmittel und freien Durchgang zu verlangen. Bela bewilligte beides. Lebensmittel versprach er zu bestimmten Preisen. So kostete z. B. das Futter für hundert Köpfe eine Mark, ebensoviel vier starke Ochsen. Nach Konstantinopel sandte Barbarossa in derselben Angelegenheit den Ritter Gottfried von Wiesbaden, und zum Sultan von Konium den Grafen Heinrich von Diep.

Als Sammelplatz für die Kreuzfahrer wurde Regensburg bestimmt, als Zeit des Aufbruchs St. Georgentag nächsten Jahres (1189).

Am Weihnacht 1188 hielt der Kaiser zu Nürnberg einen Fürstentag. Dorthin erschienen Johannes Dufas, der Kanzler des byzantinischen Kaisers, an der Spitze einer glänzenden Gesandtschaft. Er vertrat im Namen seines Herrn, des Kaisers Isaak Angelus, freien Durchgang der Pilger durch die Länder des griechischen Reiches, sowie Lieferung von Lebensmitteln um billige Preise, falls Kaiser Barbarossa verspreche, seinen Scharen jede Beschädigung des byzantinischen Reiches und der Untertanen des Kaisers Isaak zu wehren. Unter diesen Bedingungen wurde zu Nürnberg ein förmlicher Vertrag abgeschlossen, von den deutschen Fürsten und den Gesandten des Kaisers Isaak beschworen.

Vom Sultan von Konium erschienen zu Nürnberg gleichfalls Gesandte. Der Sultan ließ melden: „Er werde den deutschen Kaiser auf jede Weise unterstützen, und freue sich, ihn persönlich kennen zu lernen.“ Auch mit den Gesandten des Sultans von Konium wurde ein Vertrag geschlossen.

So war Kaiser Friedrich I. mit weiser Sorgfalt nach allen Richtungen für das Gelingen der Kreuzfahrt bedacht. Zugleich ließ er eine Anzahl Wagen bauen, zur Aufnahme von Kranken oder Verwundeten. Er wollte jene Uebelstände vermeiden, durch welche in früheren Kreuzzügen viele Pilger den Untergang fanden, bevor sie das Land der Heiden erreichten. Die gemeinen Fußknechte sollten aus den Ertragsnissen des Saladin-Zehent unterhalten werden. Die Gelehrte hingegen mußten auf eigene Kosten gut beritten und gerüstet erscheinen, sowie für eine zweijährige Fahrt die nötigen Geldmittel aufweisen.

Die letzte Verfügung des Kaisers nötigte nach dem heiligen Lande aufzugeben. Zu diesen gehörte auch Ludolf von Scharfeneck. Es war ihm unmöglich, die Reisekosten für zwei Jahre aufzubringen, und darum sein Leidwesen nicht gering, als er diese Bestimmung erfuhr. Schmerzlich bewegt löste er das rote Kreuz, das ihn als Kreuzfahrer bezeichnete, von seinem Wappenstein.

Zwischen Bamberg und Scharfeneck bestand wieder seit der Zustimmung trauere Freundschaft. Ludolf ritt häufig hinüber und wurde stets von Vater und Tochter gütig empfangen. Gleich beim ersten Besuche hatte Scharfeneck seine Neue über die Ermordung des Märlers ausgesprochen, und bitter geklagt über seinen Frevel, das Weib ihres Mannes und die Kinder des Vaters beraubt zu haben.

„Seid deshalb nicht untröstlich, Herr Ludolf — solches läßt sich wieder gut machen!“ hatte Bamberg erwidert.

Einige Zeit später kam der Freiherr mit seiner Tochter nach Scharfeneck geritten.

„Heute bringe ich frohe Kunde“, sagte Herr Stephan. „Das Weib hat wieder einen Mann und die Kinder haben wieder einen Vater. Ich habe nämlich die Märlin mit einem braven Knecht verheiratet. Darum seid frohen Mutes, Herr

Ludolf, und schauet nicht gar so kummervoll in die Vergangenheit zurück!“

Scharfeneck drückte gerührt dem Freiherrn die Hand.

„Ihr habt mir einen schweren Stein von der Seele genommen — dafür danke ich Euch vieltausendmal, Herr Stephan! Die Drangsale und Leiden der Pilgerfahrt sollten die Bluttat sühnen.“

Nebenbei äußerte sich Bamberg über die durch gründliche Beseitigung des alten Haders. Er ließ, trotz Ludolfs Widerspruch, den Bach wieder in sein früheres Bett leiten, sodas das bestrittene Wiesenthal wieder zu Scharfeneck gehörte.

Auch in anderer Weise kam Bambergs Hochherzigkeit zum Ausdruck. Wenige Wochen vor dem St. Georgentag, an dem sich die Kreuzfahrer versammeln sollten, kam Ludolf in tiefer Niedergeschlagenheit auf die Bamberg. Herr Stephan bemerkte mit Befremden, daß das rote Kreuz auf Ludolfs Mantel fehlte, und fragte ganz bestürzt:

„Ja, Herr Ludolf, wo ist denn das Zeichen Eures Gelübnisses, nach dem Morgenlande zu fahren?“

„Von der heiligen Fahrt wurde ich ausgeschlossen“, sprach Ludolf traurig.

„Ausgeschlossen? Von wem? warum?“ fragte Bamberg erstaunt. „Durch des Kaisers Befehl, der bestimmt, daß jeder Edelmann im Besitze von Reihengelb für zwei Jahre sein müsse. Ihr wißt es — ich bin arm. Der Tag der Abfahrt der Kreuzfahrer naht heran — und es gelang mir nicht, die nötige Summe zu erschwinnen“, sagte Ludolf und blickte betrübt vor sich hin.

Der Freiherr sah seine Tochter an, und dann wieder den niedergeschlagenen, armen Edelmann. Adegard gab ihrem Vater einen geheimen Wink, doch schien dieser ihn nicht zu verstehen.

„Am, das ist doch eine dumme Geschichte“, brach Bamberg das Schweigen. „Ihr seid der Einzige unter dem Adel dieser Gegend, der das Kreuz genommen. Ich war deshalb stolz auf Eure Freundschaft — und jetzt soll nichts daraus werden? Das betrübt mich sehr!“

„Ihr habt eine schwere und verdiente Anklage wider unsere Nachbarschaft ausgesprochen, Vater!“ sagte Adegard ernst. „Während im ganzen Reiche für die heilige Kreuzfahrt Begeisterung herrscht, während Frauen ihre rüstigen Männer, sogar verlobte Jungfrauen ihren Bräutigam drängen, das Schwert Gott und der Christenheit zu weihen, rüht sich in unseren Bergen keine Hand. Einzig Herr Ludolf rettete unsere Ehre. Wäre ich ein Mann, mit größter Freude würde ich ausziehen, unter dem Kreuzeshanner wider die Heiden zu streiten. Das Reihengelb wäre kein Hindernis — Ihr würdet es zahlen, nicht wahr, Vater?“ schloß sie, und wandte bedeutsam ihren Blick von Bamberg auf Scharfeneck.

Jetzt verstand Herr Stephan den Wink. Er kämpfte mit sich, aber nicht lange.

„Wie hoch beläuft sich denn das nötige Reihengelb für zwei Jahre?“ forschte er nun.

„Auf mindestens drei Pfund Silber“, antwortete ihm Ludolf.

„Das ist allerdings ein hübsches Stück Geld!“ sagte Bamberg. „Doch, Herr Ludolf, nichts für ungut, meine Tochter hat recht; Ihr sollt die Ehre unserer Nachbarschaft retten. Würdet Ihr es übel deuten,“ fuhr er ägernd fort, besorgt, den stolzen Scharfeneck nicht abermals zu beleidigen, „wenn ich mir die Freude erlaube, Euch vier Pfund Silber für die Kreuzfahrt zu — nun ja, vorzusprechen, wenn Ihr es wollt? Natürlich verlange ich das Geld niemals wieder zurück! Am liebsten wäre es mir, wenn Ihr die vier Pfund als Geschenk annehmen wolltet.“

Scharfeneck war überrascht und beschämt zugleich durch die Freigebigkeit jenes Mannes, den er für geizig gehalten.

„Herr Stephan, ich nehme Eure reiche Gabe dankbar an. — Gott möge Euch vergelten!“

So kam es, daß Ludolf von Scharfeneck das rote Pilgerkreuz wieder an seinen Wappenstein heften und zur bestimmten Zeit gen Regensburg reiten konnte.

„Meine Gebete werden Euch ge-

HOTEL MUENSTER

J. M. Schommer,
Manager.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.
Dr. J. E. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt Sask.
(Nächste Telephone-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon
T. J. Gray. R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Crerar & Foik
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
Office: Main Straße
Humboldt, Sask.
Privatgelde auf Hypotheken zu verleihen zu leichtesten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einfordern von Geldern gewidmet.
In unserer Office wird deutsch gesprochen
J. N. Crerar & J. Foik, B.A.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar etc.
Office:
über Stofe's Sattler-Geschäft,
Main Street Humboldt, Sask.

Wir haben die Agentur von Leadlay's Overall und Smoks sowie der berühmten
Style Craft - Anzüge
der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in
Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinieren,
sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Henry Bruning.
Muenster, Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask.
Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig.
Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

An der Front! UNSERE TAPETEN
sind noch an der Front und können nicht überboten werden in Bezug auf künstlerischen Wert. Die unterschiedlichen Merkmale unserer neuen Vorratskammern folgen dem neuesten Geschmack. Günstige Muster, Erstklassiges Material, Eigenart der Farben, Schmückende Ausführung. Dies sind Tapeten, die den vornehmsten Käufer befriedigen, und der Preis ist stets niedriger als der für ähnliche Ware. Der Rest unserer 1915-Tapeten wird um 25% billiger verkauft. Jetzt ist die Zeit zum Tapetieren, bevor es zu spät wird. Wir zeigen gerne Muster.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker
The Rexall Store Schreibmaterialien

Wenn Sie ein Paar Overalls brauchen
kommen Sie zu uns und nehmen Sie eine „Reabody“, die beste die zu haben ist. Wir haben Ihre Größe immer vorrätig.

Wenn Sie ein Paar Schuhe brauchen
kommen Sie hierher. Wir haben die besten Sorten die gemacht werden und verkaufen sie zu den möglichst niedrigsten Preisen.

Wenn Sie einen neuen Anzug brauchen
kommen Sie und lassen Sie uns Ihr Maß nehmen für einen der weltberühmten T & D Brand. Wir garantieren für Paffen.

Wenn Sie irgendwas brauchen in Stoffwaren, Kleidung, Hüten, Hemden, Handschuhen, Stiefeln, Schuhen, Steingutwaren, Eisenwaren, Baumaterialien, Groceries usw. beziehen Sie es von uns. Sie werden Geld daran sparen!

Telephonieren Sie No. 9 oder bestellen Sie Ihre Groceries von uns. Unser Vorrat ist immer frisch und vollständig. Ihre Befehle werden prompt befolgt.

The Great Northern Lumber Co.
HUMBOLDT SASK.

A. D. Mac Intosh,

M. A., L. R. S.

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Grüß zu verleihe zu den niedrigsten Raten.
Office: Main Street, Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg
Öffentlicher Notar usw.
Vandereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Goddard Flow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Drechselmaschine Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers Bilanzableiter. Man wende sich an L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Kelche, Ciborien, Monstranzen, Kirchengewänder, Altäre, Bänke, Kirchenmöbel, Kirchen- und Schul-Glocken, Vereinsfähnen und -Abzeichen.
Große Auswahl in Statuen, Grabkreuzen, Eisenen Christus-Körpern, Gebetbüchern, Rosenkränzen. Reiche Auswahl religiöser Artikel.
Winnipeg Church Goods Co. Ltd.
225 Hargrave Street, Winnipeg, Man.

Winter an d
Von einem

Die Kanonen l
und links furren
über. Allerdings
ren Erdb., Schnee-
ja ziemlich sicher,
Brammer schwer
uns was anhaben
dann, wenn ausg
treffer unseren
Sont sind unse
wir uns hier an d
schaffen haben, fa
Beste ist, warm,
der Schnee, der
Festungen bedt,
und Rügen, und
Winden, deren
auf Menschen un
Denn kalt ist's hie
terlich kalt; so e
Kälte, die man l
in der lieben He
Namen nach fern
Erwähnung uns
macht. 20 bis 2
nichts seltenes, u
wir die Kälte gen
etwas herabsetz
gendes gibt's ni
scheuliche Nordw
Wenn der bläst,
schnell wie möglich
wem das nicht mö
eben durch Herum
peln kein Blut in
ten, damit der eis
erfahre.

Am schlimmsten
Posten dran, die
Beobachtungspöpl
Belzbelleidung si
werden müssen. D
keiner aus. Die
nacher sowieso ei
ehe sie wieder auf
aber dann der Stu
liebe Sonne oder
glänzender Stern
lacht, dann ist es
als bei uns heru
Gegend, so eben w
in schimmernder
und wir träumen
fer Pracht oft von
land, von einem M
nur das eine fehlt.

Wie herrlich müß
pfeilschnellem Sch
weisse Pracht zu
fort, in unbelaste
herrlich, mit der
Arm, durch die sch
mernden Wälder zu
wo so reiche Züge
Dimalts packt's un
es reißt uns förm
das wilde Leiden
durch die Wunder
schaft aufgepeitsch
Kühe, fort möchte
gültig wohin.

Da ist dann das
gungsmittel eine
nächste Patrouille
Feind. Da wird das
bald ruhig, gar ba
Wogen der leibsch
sucht nach der Ferne
kalt und ruhig. Wa
ferne schneifen, n
nah liegt. Dort dr
Meier von uns ent
Feind, und wer sich
wer sich und sein
will, wem es zu en
ständen wird, und n
zum Herumstreifen
der hat hier vollauf
zu. Die Patrouille
Ausflüge zu Wasser
machen, durch die
Felder, sogar stre
der Erde. Und so
jede Nacht kleiner
Abteilungen von u
herumwimmeln, die
feindschaftlichen Pat

leiten“, sagte
schiede. „Streit
und die Schrif
Mohren.“

„Gedenket me
fies Fräulein, b
sehen“, entgegne
Adegard ver
Ihre Tränen fü
„Niemals
geffen!“ sprach
Herr Stephan
heftige Gemütsb
gen Leute und d
keinen Gemahl,
stättliche Ludolf

(Fortsetzung)

Winter an d
Von einem

Die Kanonen l
und links furren
über. Allerdings
ren Erdb., Schnee-
ja ziemlich sicher,
Brammer schwer
uns was anhaben
dann, wenn ausg
treffer unseren
Sont sind unse
wir uns hier an d
schaffen haben, fa
Beste ist, warm,
der Schnee, der
Festungen bedt,
und Rügen, und
Winden, deren
auf Menschen un
Denn kalt ist's hie
terlich kalt; so e
Kälte, die man l
in der lieben He
Namen nach fern
Erwähnung uns
macht. 20 bis 2
nichts seltenes, u
wir die Kälte gen
etwas herabsetz
gendes gibt's ni
scheuliche Nordw
Wenn der bläst,
schnell wie möglich
wem das nicht mö
eben durch Herum
peln kein Blut in
ten, damit der eis
erfahre.

Am schlimmsten
Posten dran, die
Beobachtungspöpl
Belzbelleidung si
werden müssen. D
keiner aus. Die
nacher sowieso ei
ehe sie wieder auf
aber dann der Stu
liebe Sonne oder
glänzender Stern
lacht, dann ist es
als bei uns heru
Gegend, so eben w
in schimmernder
und wir träumen
fer Pracht oft von
land, von einem M
nur das eine fehlt.

Wie herrlich müß
pfeilschnellem Sch
weisse Pracht zu
fort, in unbelaste
herrlich, mit der
Arm, durch die sch
mernden Wälder zu
wo so reiche Züge
Dimalts packt's un
es reißt uns förm
das wilde Leiden
durch die Wunder
schaft aufgepeitsch
Kühe, fort möchte
gültig wohin.

Da ist dann das
gungsmittel eine
nächste Patrouille
Feind. Da wird das
bald ruhig, gar ba
Wogen der leibsch
sucht nach der Ferne
kalt und ruhig. Wa
ferne schneifen, n
nah liegt. Dort dr
Meier von uns ent
Feind, und wer sich
wer sich und sein
will, wem es zu en
ständen wird, und n
zum Herumstreifen
der hat hier vollauf
zu. Die Patrouille
Ausflüge zu Wasser
machen, durch die
Felder, sogar stre
der Erde. Und so
jede Nacht kleiner
Abteilungen von u
herumwimmeln, die
feindschaftlichen Pat

Wie herrlich müß
pfeilschnellem Sch
weisse Pracht zu
fort, in unbelaste
herrlich, mit der
Arm, durch die sch
mernden Wälder zu
wo so reiche Züge
Dimalts packt's un
es reißt uns förm
das wilde Leiden
durch die Wunder
schaft aufgepeitsch
Kühe, fort möchte
gültig wohin.

Da ist dann das
gungsmittel eine
nächste Patrouille
Feind. Da wird das
bald ruhig, gar ba
Wogen der leibsch
sucht nach der Ferne
kalt und ruhig. Wa
ferne schneifen, n
nah liegt. Dort dr
Meier von uns ent
Feind, und wer sich
wer sich und sein
will, wem es zu en
ständen wird, und n
zum Herumstreifen
der hat hier vollauf
zu. Die Patrouille
Ausflüge zu Wasser
machen, durch die
Felder, sogar stre
der Erde. Und so
jede Nacht kleiner
Abteilungen von u
herumwimmeln, die
feindschaftlichen Pat

Wie herrlich müß
pfeilschnellem Sch
weisse Pracht zu
fort, in unbelaste
herrlich, mit der
Arm, durch die sch
mernden Wälder zu
wo so reiche Züge
Dimalts packt's un
es reißt uns förm
das wilde Leiden
durch die Wunder
schaft aufgepeitsch
Kühe, fort möchte
gültig wohin.

Da ist dann das
gungsmittel eine
nächste Patrouille
Feind. Da wird das
bald ruhig, gar ba
Wogen der leibsch
sucht nach der Ferne
kalt und ruhig. Wa
ferne schneifen, n
nah liegt. Dort dr
Meier von uns ent
Feind, und wer sich
wer sich und sein
will, wem es zu en
ständen wird, und n
zum Herumstreifen
der hat hier vollauf
zu. Die Patrouille
Ausflüge zu Wasser
machen, durch die
Felder, sogar stre
der Erde. Und so
jede Nacht kleiner
Abteilungen von u
herumwimmeln, die
feindschaftlichen Pat

Wie herrlich müß
pfeilschnellem Sch
weisse Pracht zu
fort, in unbelaste
herrlich, mit der
Arm, durch die sch
mernden Wälder zu
wo so reiche Züge
Dimalts packt's un
es reißt uns förm
das wilde Leiden
durch die Wunder
schaft aufgepeitsch
Kühe, fort möchte
gültig wohin.

Da ist dann das
gungsmittel eine
nächste Patrouille
Feind. Da wird das
bald ruhig, gar ba
Wogen der leibsch
sucht nach der Ferne
kalt und ruhig. Wa
ferne schneifen, n
nah liegt. Dort dr
Meier von uns ent
Feind, und wer sich
wer sich und sein
will, wem es zu en
ständen wird, und n
zum Herumstreifen
der hat hier vollauf
zu. Die Patrouille
Ausflüge zu Wasser
machen, durch die
Felder, sogar stre
der Erde. Und so
jede Nacht kleiner
Abteilungen von u
herumwimmeln, die
feindschaftlichen Pat

Wie herrlich müß
pfeilschnellem Sch
weisse Pracht zu
fort, in unbelaste
herrlich, mit der
Arm, durch die sch
mernden Wälder zu
wo so reiche Züge
Dimalts packt's un
es reißt uns förm
das wilde Leiden
durch die Wunder
schaft aufgepeitsch
Kühe, fort möchte
gültig wohin.

Da ist dann das
gungsmittel eine
nächste Patrouille
Feind. Da wird das
bald ruhig, gar ba
Wogen der leibsch
sucht nach der Ferne
kalt und ruhig. Wa
ferne schneifen, n
nah liegt. Dort dr
Meier von uns ent
Feind, und wer sich
wer sich und sein
will, wem es zu en
ständen wird, und n
zum Herumstreifen
der hat hier vollauf
zu. Die Patrouille
Ausflüge zu Wasser
machen, durch die
Felder, sogar stre
der Erde. Und so
jede Nacht kleiner
Abteilungen von u
herumwimmeln, die
feindschaftlichen Pat

Wie herrlich müß
pfeilschnellem Sch
weisse Pracht zu
fort, in unbelaste
herrlich, mit der
Arm, durch die sch
mernden Wälder zu
wo so reiche Züge
Dimalts packt's un
es reißt uns förm
das wilde Leiden
durch die Wunder
schaft aufgepeitsch
Kühe, fort möchte
gültig wohin.

Da ist dann das
gungsmittel eine
nächste Patrouille
Feind. Da wird das
bald ruhig, gar ba
Wogen der leibsch
sucht nach der Ferne
kalt und ruhig. Wa
ferne schneifen, n
nah liegt. Dort dr
Meier von uns ent
Feind, und wer sich
wer sich und sein
will, wem es zu en
ständen wird, und n
zum Herumstreifen
der hat hier vollauf
zu. Die Patrouille
Ausflüge zu Wasser
machen, durch die
Felder, sogar stre
der Erde. Und so
jede Nacht kleiner
Abteilungen von u
herumwimmeln, die
feindschaftlichen Pat

Wie herrlich müß
pfeilschnellem Sch
weisse Pracht zu
fort, in unbelaste
herrlich, mit der
Arm, durch die sch
mernden Wälder zu
wo so reiche Züge
Dimalts packt's un
es reißt uns förm
das wilde Leiden
durch die Wunder
schaft aufgepeitsch
Kühe, fort möchte
gültig wohin.

Da ist dann das
gungsmittel eine
nächste Patrouille
Feind. Da wird das
bald ruhig, gar ba
Wogen der leibsch
sucht nach der Ferne
kalt und ruhig. Wa
ferne schneifen, n
nah liegt. Dort dr
Meier von uns ent
Feind, und wer sich
wer sich und sein
will, wem es zu en
ständen wird, und n
zum Herumstreifen
der hat hier vollauf
zu. Die Patrouille
Ausflüge zu Wasser
machen, durch die
Felder, sogar stre
der Erde. Und so
jede Nacht kleiner
Abteilungen von u
herumwimmeln, die
feindschaftlichen Pat

Wie herrlich müß
pfeilschnellem Sch
weisse Pracht zu
fort, in unbelaste
herrlich, mit der
Arm, durch die sch
mernden Wälder zu
wo so reiche Züge
Dimalts packt's un
es reißt uns förm
das wilde Leiden
durch die Wunder
schaft aufgepeitsch
Kühe, fort möchte
gültig wohin.

Da ist dann das
gungsmittel eine
nächste Patrouille
Feind. Da wird das
bald ruhig, gar ba
Wogen der leibsch
sucht nach der Ferne
kalt und ruhig. Wa
ferne schneifen, n
nah liegt. Dort dr
Meier von uns ent
Feind, und wer sich
wer sich und sein
will, wem es zu en
ständen wird, und n
zum Herumstreifen
der hat hier vollauf
zu. Die Patrouille
Ausflüge zu Wasser
machen, durch die
Felder, sogar stre
der Erde. Und so
jede Nacht kleiner
Abteilungen von u
herumwimmeln, die
feindschaftlichen Pat